

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 3 (1927)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Ein Millionär als Amateurverbrecher  
**Autor:** Bryn, A. B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758090>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# EIN MILLIONÄR ALS A MALTURVERBRECHER

ROMAN VON ALF. B. BRYN → ÜBERSETZUNG AUS DEM NORWEGISCHEN VON S. ANGERMANN

8

Ich freue mich wirklich, diese schönen Kunstgegenstände an ihrem Platz zu sehen, sagte er, indem er sich selbst im Spiegel anerkonnte und dabei den letzten Rest seines Whiskys leerte.

Kurz darauf schlief er den traumlosen Schlaf des guten Gewissens.

Einige Tage später wurde Peter, der wieder in sein Haus am Parkweg gezogen war, von Jérémias geweckt. Er brachte ihm eine Besuchskarte und berichtete, daß sie von einem Herren überreicht worden sei, der in einer wichtigen Angelegenheit mit ihm zu sprechen wünsche. Peter las die Karte. Es war die Privatbesuchskarte des Kriminalkommissärs.

«Führen Sie ihn ins Herrenzimmer,» sagte Peter. «Frage Sie, ob er etwas zu sich nehmen will und sagen Sie ihm, ich bitte bitten, er möchte so liebenswürdig sein und warten, bis ich mich fertig angekleidet hätte.»

Kurze Zeit darauf trat Peter ins Herrenzimmer, wo er den Polizeikommissär in einem Lehnsessel gerade unter den neuen Kronleuchtern sitzend fand, in die Morgenzeitungen vertieft. Es war dem Polizeikommissär deutlich anzumerken, daß er sich in seiner Hause nicht ganz wohl fühlte und als Peter hereinkam, erhob er sich halb verlegen und begrüßte ihn.

«Ich hoffe, Herr von Heeren,» sagte er, «daß Sie die Absicht dieses Besuches nicht mißverstehen werden, ich bin nämlich in eine sehr schwierige Situation geraten und halte es nun für meine Pflicht, Ihnen rein privat einige Resultate von Erkundigungen vorzulegen, die ich anfänglich des Einbruchs bei Renndorps vor einigen Tagen von bestimmter Seite erhalten habe. Sie haben ja wohl davon in den Zeitungen gelesen?»

«Bitte schön,» sagte Peter, «nehmen Sie doch wieder Platz. Wenn ich Ihnen in dieser Angelegenheit irgendwie behilflich sein kann, stehe

ich gerne zur Verfügung und auf jeden Fall ist es mir selbstverständlich vor allem ein Vergnügen, Sie hier bei mir zu sehen.»

Sichtlich erleichtert über Peters liebenswürdiges Entgegenkommen, nahm der Polizeikommissär seinen Platz wieder ein und Peter setzte sich ihm gerade gegenüber und zündete eine Zigarette an.

«Die Sache ist im Grunde nur komisch,» fuhr der Kriminalkommissär fort, «und wenn wir nicht so ganz ratlos wären, wie wir tatsächlich sind, hätte ich nie überhaupt daran gedacht, Sie damit zu bemühen. Aber so wie die Sachen nur liegen, halte ich es für meine Pflicht, jede Kleinigkeit zu untersuchen, von der man sich überhaupt nur denken kann, daß sie uns auf irgend eine Spur bringen könnte. Soviel ich weiß, kennen Sie doch den Rechtsanwalt Hilmer?»

«Ganz flüchtig,» erwiderte Peter, «ich habe vor einiger Zeit ein paar kleine Geschäfte mit ihm gehabt. Im übrigen habe ich den Eindruck, daß Hilmer nicht ganz normal ist, es ist noch nicht lange her, daß er behauptete, ich hätte ihm in seiner Privatwohnung überfallen und seinen Geldschrank ausgeplündert.»

«Ich weiß davon,» sagte der Polizeikommissär, «diese Anklage wurden auch mir vorgelegt, aber es stellte sich selbstverständlich heraus, daß sie vollkommen grundlos waren, und ich bin mir noch nicht ganz klar darüber, was damals eigentlich hinter Hilmers Aufstreben gesteckt hat. Jedentfalls scheint dieser gleiche Herr Hilmer Sie sehr genau im Auge zu behalten. Er war nämlich gestern bei mir und sprach die sichere Überzeugung aus, daß Sie der Mann seien, den den Einbruch bei Renndorps verübt habe.»

«Hallo!» sagte Peter, «man kann sagen, was man will über diesen Hilmer, jedenfalls kann man ihm keinen Mangel an Phantasie vorwerfen.»

«Das Merkwürdige ist,» fuhr der Polizeikom-

missär fort, «daß Hilmer den bestimmten Eindruck erweckt, als sei er selbst von der Richtigkeit seiner Vermutungen überzeugt. Er ist, wie Sie wissen, der juristische Ratgeber dieser Herren, die das Juweliergeschäft jetzt besitzen, und als Unterstützung für seine Vermutung teilt er erstens mit, daß der einzige Gegenstand, der dem Geschäft gestohlen wurde, seinerzeit Eigentum des Grafen Wasiliiff war, der ja ein Bekannter von Ihnen ist und zweitens erzählte er eine lange und merkwürdige Geschichte von einer Wette, die Sie einmal eingegangen haben, mit der Bedingung, etwas in dieser Richtung zu tun. Das Ganze sind natürlich rein phantastische Ideen Hilmers, aber Sie werden wohl verstehen, daß die Polizei sich bei einem solchen Fall in einer sehr schwierigen Situation befindet, es ist für uns fast nicht möglich, eine Untersuchung darüber zu unterlassen, ob die Aufklärungen, die wir von dieser oder jener Seite erhalten, möglicherweise auch nur einen Schimmer von Wahrheit enthalten könnten. Sie dürfen wirklich nicht glauben, Herr von Heeren, daß ich Sie auch nur einen Augenblick im Verdacht habe, mit dieser Sache in engstem Zusammenhang zu stehen. Außerdem weiß ich ja, daß die Zeit des Einbruches bei Ihnen und Ihrer Frau Mutter auf Nes Gäste waren.»

«Aha,» sagte Peter, «ich verstehe, ich war unter Beobachtung. Aber es ist mir außerordentlich lieb, daß Sie meiner Frage auf diese taktvolle Art zuvorkommen. Wenn ich Ihnen in irgendeiner Weise behilflich sein kann, wird es mir selbstverständlich ein Vergnügen sein. In bezug auf Wasiliiff verhält es sich ganz richtig so, wie man Ihnen mitgeteilt hat. Er ist ein Bekannter von mir, und er hat mir auch die Geschichte von seinem Familienstecher erzählt. Ich kann nicht anders sagen, als daß es mich freuen würde, wenn es ihm gelingt, ihn wieder zu erhalten, aber bei den Kenntnissen, die Sie offenbar über mein Privatleben besitzen,

wissen Sie wohl auch, daß Wasiliiff zufälligerweise einer der Gäste an dem Abend auf Nes war.»

Der Kriminalkommissär lächelte verlegen. «Ich muß zugeben,» sagte er, «daß wir auch dieses in Erfahrung gebracht haben. Im übrigen stimme ich persönlich vollkommen mit Ihnen darüber ein, was Sie hinsichtlich Wasiliiffs moralischem Recht auf den gestohlenen Gegenstand sagen, aber Sie begreifen, daß ich in meiner Stellung mich nicht von persönlichen Sympathien leiten lassen kann, sondern ganz objektiv den an dem begangenen Verbrechen Schuldigen zu finden suchen muß. Vorläufig sitzen wir leider ganz fest, wir haben nur eine einzige Spur, der wir folgen können und das sind einige Fingerabdrücke, von denen wir vermuten, daß einer der Täter sie hinterlassen hat. Sie passen auf jeden Fall zu keiner der Fingerabdrücke der Angestellten des Geschäftes.»

«Wenn ich Sie richtig verstehe,» meinte Peter, «so ist die Absicht Ihres Besuches, sich meine Fingerabdrücke zu verschaffen, die Ihnen natürlich mit Vergnügen zur Verfügung stehen.»

«Ja, ich hoffe nun wirklich, Herr von Heeren,

dass Sie nicht einen Augenblick von mir glauben,

ich könnte irgendwelchen Verdacht gegen Sie hegen; aber wie ich Ihnen gesagt habe, wir wissen nicht mehr aus noch ein und ich persönlich bin, wie Sie verstehen werden, in einer außerordentlich schwierigen Lage.

Sollte es mir nicht gelingen, irgend eine Spur zu finden, die uns zur Hoffnung berechtigt, die Sache aufzuklären, so würde ich meinen Vorgesetzten gegenüber es nur schwer rechtfertigen können, nicht allen erhaltenen Hinweisen, seien sie auch noch so wahnsinnig, nachgegangen zu sein. Wenn Sie es mir nicht übernehmen würden ich großen Wert darauf legen, mir einen unbefristet entscheidenden Beweis dafür verschaffen zu können, daß Hilmers Beschuldigungen gegen Sie völlig aus der Luft gegriffen sind. Sie ver-



Christbäume im Baukreis

Phot. Burkhardt

stehen, diese ganze Forderung geht in keiner Weise von mir aus und ich hoffe aufrichtig, daß die Sache unter uns bleibt.»

«Selbstverständlich,» versicherte Peter. «Ich verstehe Sie so gut. Ich vermisse, Sie haben die notwendigen Apparate gleich mitgebracht, so daß wir gegebenenfalls die Fingerabdrücke sofort machen können?»

«Ja,» antwortete der Kommissär, «offen gestanden, hoffte ich nämlich sicher, daß Sie mir diesen Gefallen erweisen würden. Das Ganze ist in einem Augenblick geschehen, wenn Sie nur so freundlich sein wollen, den Finger auf dieses Stempelkissen zu drücken und sie danach auf diesen Papierbogen zu legen.»

Peter beobachtete den Kriminalkommissär mit liebenswürdigem Interesse, während dieser seine Fingerabdrücke mit einer mitgebrachten Probe verglich. Er unterschätzte die Intelligenz des Kriminalkommissärs durchaus nicht und war sich vollkommen darüber klar, daß er in bezug auf Hilmers Anklage nicht so völlig von deren Unwahrscheinlichkeit überzeugt war, wie er tat. Hilmers Behauptung klang phantastisch, aber es bestand doch eine, wenn auch sehr geringe Möglichkeit, daß Peter in einem Anfall von Abenteuerlust in eine solche Geschichte geraten wäre, um einem Freunde zu helfen. Und obwohl alle tatsächlichen Umstände darauf hindeuteten, daß der Einbruch zu einem Zeitpunkt verübt worden sei, da Peter ebenso wie auch Wasilieff sich an ganz anderer Stelle in einer Gesellschaft befand,



Fischotter  
Der Pelz dient hauptsächlich zu Kragen  
feiner Herrenpelze

den, war der Polizeikommissär doch im Laufe seiner langen Tätigkeit wohl aufallzuviel offensichtlich unerklärliche Umstände gestoßen, um ohne weiteres seinen eigenen Augen und

Rechts:  
Skunks oder Stinktier



Iltisse,  
die zu den feinsten  
Pelzträgern gehören



Weißschwanz-Seidenaffen  
Das langhaarige Fell findet zur Beziehung seiner Damenmäntel Verwendung

Ein Tumel, ein Fest, Terrassen voll Glanz,  
Ein Rauthen und Schwaben, Musik und Tanz,  
Und verliebtes Flüstern: „O Königin!“  
Ich lese Fritzchen-in Männerblicken,  
Doch spiele ich nur mit dem Herzen leicht hin.

SIDOUX



Parfum  
Puder  
Seife



Clermontet Fouet  
PARFUMEURS  
Paris Genève

den Zeugnisaussagen anderer Glauben zu schenken.

Es war indessen unzweifelhaft, daß der Polizeikommissär nach beendeteter Untersuchung mit einem unverkennbaren Gefühl der Erleichterung die beiden Fingerabdrücke in die Tasche steckte.

«Tausend Dank,» sagte er zu Peter, «das hier ist vollkommen beruhigend und gibt mir den entscheidenden Beweis dafür, daß diese ganze Anklage eine reine Ausgeburt der Phantasie ist. Mir verstehten Sie mich nicht,» fuhr er fort, «ich persönlich war mir, wie Sie begreifen werden, von vornherein vollkommen darüber klar, aber wie Sie einsehen werden, ist es nicht ganz sicher, ob meine persönliche Überzeugung auch von anderer Seite als zureichend angesehen wird, um die Frage ohne weiteres abzumachen. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Liebenswürdigkeit, Herr van Heeren, und bitte Sie, die ganze Sache vertraulich zu behandeln. Sie werden verstehen, wie außerordentlich peinlich es für mich wäre, wenn sich herausstellte, daß ich mich wirklich dazu habe verleiten lassen, einen Verdacht gegen Sie zu hegen.»

«Sie können ganz ruhig sein,» erwiederte Peter. «Es soll unter uns bleiben, aber ich gestehe, es würde mich interessieren, zu erfahren, worauf Hilmer seinen Verdacht gegen mich gründet. Er hat doch ganz offenbar sich in den Kopf gesetzt, ich sei ein gefährlicher Verbrecher.»

Der Polizeikommissär schüttelte den Kopf. «Ich verstehe von der ganzen Sache immer weniger und weniger,» sagte er, «aber ich werde Hilmer weiterhin meine Aufmerksamkeit schenken, und ich verspreche Ihnen, Sie davon zu unterrichten, sowie es uns gelingen sollte, eine Erklärung über Hilmers Auftreten Ihnen gegenüber zu erhalten.»

Als Peter eine Woche später gegen Abend in sein Haus am Parkweg kam, verspürte er bereits in der Diele den unverkennbaren Geruch von Virginizigaretten, die ihm die Anwesenheit seiner Mutter verkündeten, und traf sie auch ganz richtig im Herrenzimmer an, wo sie mit einem französischen Roman, einem Cock-tail und Zigaretten beschäftigt war.

«Guten Tag, Petermann», sagte Frau van Heeren. «Gut, daß du kommst, sonst hätte ich

(Fortsetzung auf Seite 10)

